

sonderter Firmung; erhöhte Beachtung findet das Patenamnt, das im Sinne des familiären Denkens der Zeit zunehmend als geistliche Verwandtschaft (*paternitas* gegenüber dem Täufling, *compaternitas* gegenüber dessen Eltern) empfunden und ethisch aufgewertet wurde. Auf die konkreten Aspekte, die sich daraus für das *foedus spiritale* zwischen dem Papsttum und den Karolingern des 8. Jh. ergaben, hatte der Vf. bereits in einer früheren Studie hingewiesen (vgl. DA 37, 867 f.). Im 2. Teil („Der imperiale Taufpatronat im Westen“) gibt er eine materialreiche Übersicht der abendländischen Missionsgeschichte und beleuchtet in diesem Rahmen außer den (unterschiedlich gut überlieferten) Herrschertaufen von Chlodwig (498/99) bis Waik-Stephan von Ungarn (996?) insbesondere den Antagonismus von reichskirchlichem Expansionsstreben und unmittelbarer Rombindung beim Aufbau des kirchlichen Lebens der christianisierten Völker. Ungeachtet gelegentlicher Versehen – S. 58 sind Hraban und Walafrid, S. 241 die Kaiser Leon III. und Michael III. verwechselt; S. 149 wird eine Formulierung Papst Leo II. zugeschrieben, die laut S. 161 von Benedikt II. stammt – trägt das Buch aus bisher vernachlässigtem Blickwinkel erheblich zum Verständnis von Mission und Politik im Früh-MA bei. R. S.

Rosamond M c K i t t e r i c k, *The Frankish kingdoms under the Carolingians, 751–987*, London-New York 1983, Longman, 414 S., 8 Abb., 10 genealogische Tafeln, 20 Karten, £ 9.95. – Die prächtige Abbildung Lothars I. (aus dem Lothar-evangeliar, BN lat. 266) auf dem vorderen Einband ist Programm: nicht Karl d. Gr. steht im Mittelpunkt einer Gesamtdarstellung über die Karolingerzeit, nicht Aufstieg und Fall seines Imperiums bestimmen den Inhalt dieses Buches. Vielmehr wurde versucht, die Reihe der karolingischen Könige von Pippin III. bis Ludwig V., bei denen es sich nach der These der Verfasserin um eine beachtliche Abfolge von zumeist fähigen Staatsmännern handelt, möglichst ausgewogen zu behandeln (von 843 an im wesentlichen auf Westfrancien beschränkt), die Kontinuität in den Wechselbeziehungen zwischen Herrscherpersönlichkeit, Adel und Kirche herauszuarbeiten, auch die Bildungsgeschichte, das religiöse Leben, Bevölkerung und Wirtschaft angemessen zu berücksichtigen. Das weite Gesichtsfeld, gepaart mit guten Kenntnissen von Quellen und Forschung, macht diese Synthese zu einer anregenden Lektüre nicht nur für den studentischen Benützer, auf den das mit Schriftbeispielen, Karten und Stammtafeln ausgestattete Buch in erster Linie zugeschnitten ist; vor allem die Abschnitte über die Reichsverwaltung, über das Buchwesen und die gelehrte Welt, die kirchliche und monastische Reform, über das Zeitalter Ludwigs d. Fr. und Karls d. K. im allgemeinen bieten dank den eigenen Forschungen der Autorin manch neue Ansätze. Störend wirken nur einige Ungenauigkeiten und Fehler: Chlothar II. war König 584–629, Dagobert I. 623/9–638 (S. 17); Karls d. Gr. erste Frau hieß wahrscheinlich nicht Desiderata (S. 65; vgl. NA 34, 208 f.); Karlmann/Pippin war nicht Karls ältester Sohn und 781 auch nicht dreijährig (S. 65); das dritte von Ludwig d. Fr. neben Vich und Cardona befestigte katalanische Kastell heißt Caserras (S. 107); Ebo von Reims wurde 835 abgesetzt (S. 173); das Autograph Richers ist Hs. Bamberg E. III. 3 (S. 306). E. T.

---

Alfred H a v e r k a m p, *Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056–1273* (Neue Deutsche Geschichte 2) München 1984, Verlag C. H. Beck, 356 S., 1 Karte, DM 28. – In der Typologie der verschiedenen „Studienbücher“ aus letzter Zeit